

„Inseln“ der Aussätzigen

Teil 2: Von Santorin bis Kinderhaus

Horst Rüller

Der Beitrag in der März-Ausgabe stellte die Leprastation auf der Insel Spinalonga (vor Kreta) sowie einige allgemeine Informationen zur Lepra-Erkrankung und -heilung.

Spinalonga ist kein Einzelfall, Lepra spielte in unseren Breiten während des gesamten Mittelalters im Spektrum von chronischen Erkrankungen und erforderlichen Pflege- und Fürsorgemaßnahmen eine große Rolle.

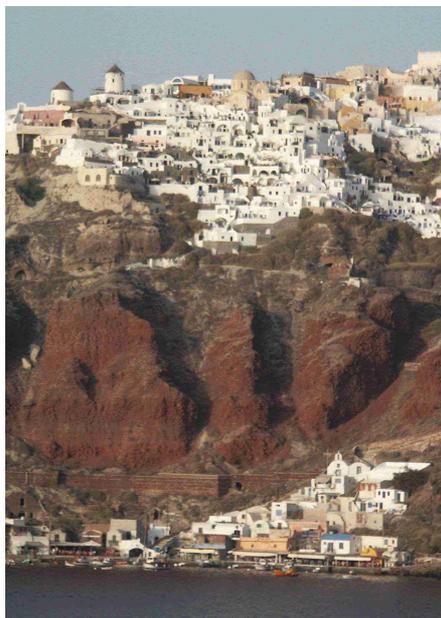
Lepra-Station auf Santorin

Die Leprastation auf Santorin ist wie viele andere kleine Leprastationen mit enger lokaler Bedeutung wenig erforscht.

Die Lage außerhalb einer Stadt, hier ca. 2 km von der Stadt Firá entfernt, ist typisch. Zum einen wurde dadurch dem Anspruch an eine gewisse Form der Quarantäne zur Vorbeugung einer möglichen Ansteckung genügt, zum anderen war durch die räumliche Nähe eine Versorgung der erkrankten Menschen mit dem zum Leben Nötigsten gewährleistet.

Als „Leprosorium“ (Mehrzahl: Leprosorien) begegnen uns solche Einrichtungen in Darstellungen zur Geschichte der Medizin oder zur Geschichte der Pflege. Leprosorium ist die latinisierte Fassung der aus dem christlichen Erneuerungsgedanken hervorgegangenen mittelalterlichen Klosterkultur.

Die starke Ausbreitung der Lepra seit dem Mittelalter wird oft den Kreuzzügen zugeschrieben und ebte erst nach ihrem Höhepunkt im 13. Jahrhundert langsam wieder ab.



Blick auf die Stadt Oia von der Seeseite. Oia liegt wie die Leprastation auf der Caldera.

Als Caldera wird der Rand eines Vulkankessels bezeichnet. Die Caldera von Santorin zeugt von einer gewaltigen Vulkaneruption, die etwa zu Moses Zeiten enorme Auswirkungen auf den Mittelmeerraum hatte. Wahrscheinlich wurde ein gigantischer Tsunami erzeugt; die ausgeworfenen Aschewolken beeinflussten möglicherweise für mehrere Jahre das Klima im östlichen Mittelmeer.



Im Blau-Weiß der griechischen Nationalfarben reflektiert die ehemalige Leprastation auf der Insel Santorin weithin sichtbar die Sonnenstrahlen. Die Leprastation befindet sich am Rand der Caldera ca. 2 km südlich der Stadt Firá, der Zugang führt über einen Schotterweg und ist zur Zeit nicht ausgeschildert, Touristen verirren sich daher kaum hierher.

Die Höhlen im Bild oben sind in den Tuffstein des Kraterrandes gehauen, solche Wohnhöhlen schützten ideal vor Wind und Sonne.

Leprastation in Kinderhaus bei Münster in Westfalen

In Deutschland ging die Gründung zahlreicher Leprosorien häufig auf private Initiativen zurück.

So war es auch mit dem Leprosorium in Kinderhaus (Stadt Münster in Westf.), das von ca. 1330 bis etwa 1670 betrieben wurde.

1671 wurde die Leprastation umgenutzt und zwar als Werk- und Erziehungshaus für arbeitslose Jugendliche und seit 1686 als städtisches Armenhaus. (Stadtarchiv Münster (2001): **Armut, Not und gute Werke. Soziale Stiftungen in Münster. Stadt Münster, Seite 46f**)

Heute dient ein Teil des ehemaligen Leprosoriums als Museum, das vor allem Erkrankung und Heilung von Lepra und deren Ausbreitung dokumentiert.

Kinderhaus ist dabei nur eine von vielen für Deutschland nachgewiesenen Leprosorien. Die Gesellschaft für Leprakunde e. V., die das Lepramuseum in Kinderhaus unterhält, hat dazu in ihrer Zeitschrift „Die Klapper“ (erscheint einmal jährlich und kann bei der Gesellschaft für Leprakunde e. V. bezogen werden, s. Infokasten rechts) seit 1996 die heute noch nachweisbaren Leprosorien in Deutschland kartografisch erfasst. So konnten beispielsweise für Niedersachsen und Bremen 56 Leprosorien nachgewiesen werden. (www.muenster.org/lepramuseum/doku-nie.htm, Seite 2, 18.3.2006)

Das „Thema Lepra“ im Unterricht

Auch wenn Lepra durch die moderne Medizin weitgehend ihren Schrecken, den sie mehrere hundert Jahre lang den Menschen einflösste, verloren hat, kann die Thematik Ausgangspunkt für unterschiedliche unterrichtliche Themen sein. Leider wird es kaum möglich sein, mit Schülern dazu in die Ägäis zu reisen, näher liegt da schon ein Lepramuseum in Deutschland wie das in Kinderhaus.

Lepra als eine Form der chronischen Erkrankung kann dabei Ausgangspunkt

- zu Überlegungen über die Abgrenzung von Gesundheit und Krankheit darstellen
- der Frage nach Übertragungswegen von Erkrankungen und deren Prävention darstellen

Nähere Informationen zur Lepra als Krankheit finden sich z.B. auf der Internetseite des Lepramuseums (s. Infokasten), auf den Seiten des DAHW (s. unten rechts) oder den Seiten von Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/wiki/Lepra>).

Aus meiner Sicht eignet sich die Thematik aber vor allem als ein möglicher Einstieg in die Geschichte der Pflege:

Wo die ärztliche Kunst versagte bzw. in einigen Fragen heute noch keinen Rat weiß, blieb und bleibt ein weiter Raum für originär pflegerische und/oder karitative Aktivitäten. So verhielt es sich in Altertum und Mittelalter mit der Lepra. Auf der pflegerischen Ebene sind es Personen wie die heilig gesprochene Elisabeth von Thüringen, die auf verschiedenen Darstellungen als Pflegende von „Aussätzigen“ erscheint und das Urbild des christlichen Karitas-Gedankens verkörpert.

Auf der institutionellen Ebene sind es die zahlreichen Gründungen von Leprosorien, aber auch von Hospizen, Armenhäusern, Pesthäusern und Hospitälern, die weitgehend auf den Karitas-Gedanken, aber auch in vielen Fällen auf die Ängste vor dem Feuer der Hölle zurückgehen. Religiösen Motiven kamen im Mittelalter eine sehr viel höhere Bedeutung für soziales Engagement zu als in unserer Zeit.



Eingangsbereich zum ehemaligen Leprosorium in Kinderhaus bei Münster, das heute u. a. ein Lepra-Museum beherbergt

Das Lepra-Museum in 48159 Münster, Kinderhaus 15, Schild „Heimatomuseum“ folgen (Eintritt kostenlos)
 Öffnungszeiten Sonntags von 15 bis 17 Uhr
 Wochentags nach Vereinbarung:
 mit Petra Jahnke Telefon: 0251-234689
 oder Dr. Ralf Klötzer, Telefon 0251-525295
 Postanschrift:
 Gesellschaft für Leprakunde e. V.
 Albrecht-Thaer-Straße 14, 48147 Münster
 Tel. 0251-28510, Fax 0251-28510
 Internet: <http://www.muenster.org/lepramuseum>

In Ländern der Dritten Welt wie in Indien, Brasilien oder Nigeria, in denen die gesundheitliche Aufklärung und Betreuung noch rückständig sind, zum Teil auch im Zuge von Bürgerkriegen verursacht, wird in den letzten Jahren wieder eine Zunahme von Erkrankungen beobachtet. So berichtet die Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e. V. von 760.695 neuen Lepraerkrankungen, die 2001 weltweit registriert wurden. Dabei ist von einer noch höheren Dunkelziffer auszugehen. Bei einer Inkubationszeit, die ein bis zwanzig Jahre betragen kann, ist die Lepra noch lange kein Relikt vergangener Zeiten.

Hilfe für Leprakranke ist schon mit geringem finanziellen Aufwand möglich:

- 5 Euro kostet der monatliche Zuschuss zur Verpflegung im Krankenhaus
- 20 Euro kostet orthopädisches Schutz-Schuhwerk für einen verstümmelten Lepraerkrankten
- 50 Euro kostet die Heilung eines Leprakranken

Die Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V. unterhält ein Spendenkonto (9696 bei der Sparkasse Mainfranken Würzburg, BLZ: 790 500 00)

Kontakt der DAHW:

Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.
 Mariannahillstr. 1c, 97074 Würzburg
 Telefon: 0931 7948-0, Telefax: 0931 7948-160
 E-Mail: info@dahw.de Internet: www.dahw.de